Immer deutlicher wird die ausgesprochene Steigerung der neuen Front in fast schmerzender vorrückender Richtung. Es ist interessant, daß die in die Zukunft gedragenen Massen summe eine weltliche Front in kämpfender Bewegung sind. Dieser Umstand ist dadurch bemerkenswert, daß dieser feindliche Kräfte jetzt nicht eigene, sondern zumeist die Gesetze in Händen hat, was seinen Charaktereigenschaften immerhin verleiht. Bei dieser Lage sind auch weitere Nachteile verbunden, deren Erörterung jetzt nicht zweckmäßig erscheint.

c. B. Bukarest, 26. Juni. Die heilige „Epoche“ läßt sich von ihrem Gernowitzer Sonderberichterstatter drücken, daß die heimliche Bozener in der Hauptstadt der Bukowina wieder eingetroffen sind und von dem russischen Gouverneur neuerdings zum Gernowitzer Bürgermeister ernannt wurde.

Was bereitet sich in Griechenland vor?

c. B. Wien, 26. Juni. Die „Mittagszeitung“ drückt aus Bukarest: Wie der „Aj Cit“ aus Sofia drückt, sind aus Griechenland an der bulgarischen Grenze zahlreiche Flüchtlinge eingetroffen. Sie halten die Lage für Griechenland für außerordentlich kritisch. Einige sprechen sogar davon, daß sich eine Revolution gegen die Benizelisten vorbereite, da er als der Schuldige an der gegenwärtigen Lage betrachtet wird. Angeblich kam es bereits an mehreren Stellen zu blutigen Zusammenstößen. Die Bierzweckstruppen vermögen nur mit schwerer Mühe den Ausbruch eines allgemeinen Aufstandes zu verhindern. Die Über ein Attentat gegen König Konstantin verbreiteten Meldungen sind wohl übertrieben, indessen hat man seit Tagen vom König nichts mehr. Kein Mensch weiß, ob die griechische Flotte mobilisiert oder abgezogen wird. Die Küsten der griechischen Schären ist allerdings nicht, aber in Wirklichkeit wird das Land von Saloniki aus regiert, das auch Benizelos selbst ist, der in des Wortes griechischer Bedeutung ein ausgemachter Demagoge ist. Er leitet alles und dabei hat das ganze Land nur jodelnde Plaudereien zu vertragen, als es vom Bierzweckbande bekommt. Griechenland hat keine Vorbereitungen, kein Heer. Die griechische Bevölkerung lebt nur von den Bräutlingen, die vom Tische des Bierzweckbandes abfallen.

Griechenland entschlossen neutral zu bleiben.

T. U. Bukarest, 26. Juni. „Aj Cit“ erzählt aus Bukarester diplomatischen Kreisen, daß bei den Neuwahlen in Griechenland, die binnen 40 Tagen vorgenommen werden, keinesfalls die Partei Benizelos, sondern Janninis die Majorität erhalten wird. Binnen dieser Zeit können aber noch Ereignisse von entscheidender Bedeutung eintreten. Es ist sicher, daß Griechenland selbst bei einem Staatsstreich der Entente nicht gegen die Zentralmächte ins Feld ziehen wird. Griechenland ist gefolgt und bis zum Ende des Krieges er folgt.

Die Lage in Rumänien.

T. U. Bukarest, 26. Juni. Laut der in Tschisch erschienenen „Opinia“ wird in politischen Kreisen die Bildung einer Liga zum Schutze der nationalen Interessen, die alle germanophilen Elemente vereinigen soll, erwogen. Der Liga, die den Kampf gegen die Russophilen aufnehmen wird, schließen sich Alexander Marculescu mit seiner ganzen Partei, General Konstantin Stancu mit Gefolgsgenossen, Generaloberen und Wälfinger sowie mehrere Abgeordnete der liberalen Partei an.

Bukarest, 26. Juni. Die Nationalisten hielten gestern vormittag eine Versammlung ab, in der in Abwesenheit Ionescu und Ghilicescu mehrere Beschlüsse faßten. Nach der Versammlung zog eine geringe Anzahl vornehmlich junge Leute einher und schreie auf russischen Geländehäfen, wo sie Huldriebe ausstrahlte und sich dann zerstreute.

Die rumänische Bevölkerung über die russischen Grenzüberreitungen.

c. B. Bukarest, 26. Juni. Die Bevölkerung unter der rumänischen Bevölkerung über die wiederholten Grenzüberreitungen ist groß. Die Regierung wird geradezu belästigt, diesem gefährlichen Treiben Halt zu geben.

War einst ein Prinzgehen.

Roman von Erich Ebenstein.

9. Fortsetzung. Nachdem verstanden. Sie brach ab. Das wunderschöne Mädchen schritt mit den strahlenden Augen und den zarten Lippen, die wie von Messerhand hingehaucht schienen auf den feinen gelblichen Grund der wie alles Elfenstein schimmernden Haut, entworfen wieder einmal ihre Vernunft. War es nicht grauam, sie immer wieder an den jähen Schicksalswechsel zu machen? Sie konnte doch nichts dafür, daß man sie als Prinzgehen erpogen und verworfen hatte. Und wenn sie vielleicht doch durch diesen Trauensein wieder in glänzende Verhältnisse zurückgeführt würde, dann war es gar nicht nötig. Natürlich ist sie über das fraule blauehaarige Haar. Na, falls den Kopf nicht hängen, Lolo. Ich meine es ja nicht so schlimm. Hoffentlich meint's auch der liebe Gott gut mit dir und besorgt dir einen reichen Mann! In Lolo's Augen standen plötzliche Tränen. „Glaubst du wirklich, ich könnte nur so glücklich werden? Reiche Männer haben schon in Antioch um mich geworben und ich wie sie ab, weil ich dich nicht lieben konnte. Den aber, den ich liebe, nähme ich, auch wenn er bettelarm wäre!“ „Ja?“ „Das ist fertig wahr, Tante! Und ich würde trotzdem die glücklichste Frau!“ „Aber — ob auch er ein glücklicher Mann? Uebrigens brauchen wir uns ja darüber vorläufig keine Gedanken zu machen. Kommt dein Trauensein überhaupt wieder — bettelarm wird er wohl nicht sein als Kavaliersoffizier, der noch da und viele Verwandte besitzt.“ „Damit verleihe ich das Zimmer.“

Abende, an denen Frau Reet nicht im Theater zu tun hatte, waren Reet'sche für die Familie. Es gab dann halt bescheidenen kalten Abendbraten stets eine warme Speise und man sah nachher bis gegen elf Uhr gemüthlich plaudernd beisammen. So gab es auch heute eine angenehme Schüssel Nistto,

Zeichen der Zeit.

Ein japanisches Geschwader besetzt zurzeit Australien, und Neuter meldet aus Melbourne, daß die gelbe Besatzung dort enttäuslich begrüßt und ausgenommen wäre. Der Minister für die Vertheidigung sprach die Hoffnung aus, daß Australien und Japan über die künftige Beherrschung des Stillen Ozeans ihre Gedanken austauschen und sich gegenseitig verleben möchten.

Wir erinnern uns bei dieser Gelegenheit der Weltreise der großen amerikanischen Flotte. Als sie nach Australien kam, konnte die Begeisterung der Bevölkerung die Grenzen. Damals war der Eindruck vorherrschend, Australien begrüßte in den Vereinigten Staaten den Schützer gegen japanische Bedrohung.

Und heute? Ist die Reutermeldung richtig, dann hat sich an den australischen Küsten des Stillen Ozeans ein Stimmungswandel vollzogen, der unsere Beachtung verdient. Japans Einfluß scheint in der Zwischenzeit, insbesondere während des Weltkrieges berast gewachsen zu sein, daß die Australier es für angezeigt erachteten, sich lieber mit ihm freundschaftlich zu stellen, als von irgend einer Seite Unterstützung gegen die Japaner zu erwarten. Der Kommandant des Geschwaders quittierte für dies Rücksichtnehmen mit der Versicherung, die Keigung zwischen Australien und Japan wäre in solchen Juchmen begriffen. Der Wolf verheißt das Lamm seiner Zügelung.

Von England und seinem Schutze ist ebenfalls keine Rede mehr. Doch bei dem Empfang der Japaner in australischen Häfen die britische Flotte überhaupt nicht erwähnt wird, beweist, daß englische Schiffe dort unten sich nicht mehr aufhalten. Diese Beobachtung stimmt mit der Meldung überein, daß die Londoner Admiralität alle Seefahrte heimgerufen habe. Kürzlich ließ man auch, der Gouverneur von holländisch Indien hätte mit dem amerikanischen Gouverneur der Philippinen ausführliche Verhandlungen gepflogen, deren Zweck kein anderer sein konnte, als eine Verhängung in Bezug auf den Schutz des holländischen Gebietes gegen die Japaner. Die Holländer hätten demnach einen anderen Absicht wie die Australier, sie hielten nicht um Tanans Gunst, sie wollten sich diplomatisch. Aber auch in diesem Falle ist von England keine Rede. Es ist gerade so, als ob der Dreizeh Britanniens von den Meeren weggewischt wäre, auf denen er einst souverän gehob. Das Phantom der britischen Allmacht auf dem ganzen Planeten zerfaltert, und England ist auf dem Wege, eine Macht zweiten Ranges zu werden, die heute schon in der Rechnung der Antipoden keinen beachtenswerten Faktor mehr darstellt.

Italien.

Opposition gegen Boselli.

T. U. Rom, 26. Juni. Die offiziellen Sozialisten bereiten eine lebhafteste Opposition gegen die Regierung vor. Zur Programmdebatte haben sich bereits 33 Redner gemeldet. Ihre Zahl wird voraussichtlich auf 50 anwachsen. Heiße Kämpfe werden erwartet.

Die italienische Anleihe.

c. B. Lugano, 26. Juni. Ein amtlicher Bericht gibt das Ergebnis der 3. Nationalanleihe mit 3014 Millionen an. Die Anleihe ist im Gegensatz zu den bisherigen salomischen Anleihen sehr, daß über eine Milliarde nicht in bar eingezahlt wurde.

Italien muß sich selber helfen.

c. B. Lugano, 26. Juni. „Corriere della Sera“ stellt fest, daß die Österreichisch-ungarische Meerestellung die Offensiv gegen Italien fortsetzt. Abermals sei die Lage derart, daß Italien seine Angelegenheiten selbst erledigen müßte, trotz aller Beschlüsse und Kongresse der Ententeallianzen.

Geleitzgeschwader für Mittelmeer-Transporte.

c. B. Amsterdam, 26. Juni. Wie aus London berichtet wird, hat der Bierzweckband wegen der großen Unterseebootgefahr im Mittelmeer zum Schutze seiner Kriegstransporte

mehrere Geschwader zusammengezogen, um die Transporte zu begleiten. Diefem Geschwader gehören auch japanische Kriegsschiffe an.

Seefahrt-Höchstpreise in England.

Die Klagen der Ententeallianzen gegenüber England's tenen Seefahrten sind so nach und nach zu einer stehenden Einrichtung geworden. Wenn sie sich ändern, dann hauptsächlich der Richtung. Namentlich in ihrem Kohlenbezug sind Frankreich und Italien ganz und gar auf England angewiesen; Frankreich, weil wir seine wichtigsten Industriegebiete ihm durch unsere Siege abgenommen haben; Italien, weil es schon immer ein lohnarmes Land war und sich durch den verärrterlichen Bruch des Dreibundes den Bezug aus Deutschland unmöglich machte. So wurde es denn Lebensfrage für die beiden Völker, das England ihnen als Seefahrer anzufordern. Diese Fragepreise aber haben sich gerade über den Friedenszeiten durchsichtig verzeichnet, ja teilweise noch mehr als das.

Damit ist aber eine Erfassung des französischen und italienischen Wirtschaftslebens gegeben, das man geradezu von einem äußeren Vorkatze reden kann. Und daher gab es denn ein verzweifelt Klagen gegen England. Aber die englische Regierung stellte sich zunächst taub, jeder Eingriff in die freie Konkurrenz der Seefahrt widersprach dem englischen Liberalismus ebenso wie etwa die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht. Und nicht nur um die idealen Prinzipien handelt es sich in einem wie im anderen Falle, sondern auch um die materiellen Wirkungen. Ging man einmal an, die Seefahrten zu ernen, so sah man einen wahren Vorkatze von Schwierigkeiten aufstehen.

Aber jetzt kommt England den Klagen der Verbündeten gegenüber endlich doch nicht mehr taub bleiben. Die Mißstimmung wurde sonst gefährlich. Und so rang man sich denn in London den schweren Entschluß ab. Es wurden Höchstpreise für die Seefahrten bestimmt. Ein unerhörter Vorgang in der englischen Geschichte.

Nun aber betrachte man sich doch einmal die Höhe dieser Höchstpreise. Frankreich und Italien schlugen zunächst Höchstpreise vor, die etwa das Doppelte der alten Friedenspreise betragen. Das aber machte böses Blut bei den englischen Reedern. Den Wünschen der letzteren müßte die englische Regierung Rechnung tragen, und so bestimmte sie die Höchstpreise auf nicht weniger als das Vierfache der französischen und italienischen Vorkatze, das ist also immer noch das Vierfache der Friedenspreise. Diese Höchstpreise stehen also den freien Kriegspreisen der letzten Zeit noch jezt nicht näher als den Friedenspreisen. Man kann sich den Schreden Frankreichs und Italiens denken. Ihre Wirtschaftsmotiv wird durch die Höchstpreise schmerzlich gehoben werden.

Dafür hat aber England trotzdem jezt alle Schwierigkeiten am Halbe, die es von Höchstpreisen fürchten mußte. Wir haben ja auch in Deutschland einige Erfahrungen gesammelt. Wir kennen also ihre Schattenseiten. Und die englischen Reedere werden sicherlich viel mehr Gemüth haben, als gewisse gewinngierige Produzenten und Zwischenhändler bei uns. Man kann sicher sein, daß die englischen Seefahrer ihre Schiffe jezt lieber nach jedem anderen Lande, als gerade nach Frankreich oder Italien fahren lassen. Sie brauchen sich nur zu weniger danach zu bräuneln, als ja diese Frachten auf neutrale Schiffe übernehmen können, denn die englische Regierung natürlich diese Preisvorschriften machen kann. Sollte aber die englische Regierung nun ihren Reedern die Preise für alle Seefahrten vorschreiben wollen, dann würden diese zunächst einmal ihre Schiffe zurückhalten. Das hielte mehr England noch Frankreich, noch Italien lange aus. Der Mangel an Schiffskapital ist ja so schon brüder genug. Man wird also auf jezt den Entente an keiner Stelle über das angeblühende englische Entgegenkommen viel Freude haben.

Die Gärung in Irland.

T. U. Amsterdam, 26. Juni. Die hier unter großen Schwierigkeiten eintreffenden Zeitungen aus Irland geben ein ganz anderes Bild von der dortigen Lage, als dasjenige, welches die Londoner Blätter und das Ministerium Aquith entwerfen. Danach herrscht auf der ganzen Insel nach wie vor eine derartige Gärung, daß die Engländer gezwungen sind, selbst in Dörfern und ganz kleinen Ortschaften Garni-

Wenn du die Reiferung nämlich befehle! Bei deinem Fleiße scheint mir das noch gar nicht ausgemacht. Und —

„Streitet nicht, Kinder“, mischte sich Frau Reet in den Wortkrieg, „und wenn du wirklich noch Hunger hast, Lunge?“ — „Ich hab' ihm den Brotkai bin, dann starke dich hieran.“

„Sunger habe ich schon. Aber Brot — trodenes Brot —“ „Es ist sehr gesunde Nahrung“, unterbrach ihn die Mutter scharf. „Für Japaneen reicht mein Einkommen nicht. Willst du mehr, als ich dir bieten kann, dann verdiene es dir selbst!“

„Möchte wissen, wie!“ „Gib Stunden, wie es tausend andere müssen, oder... set zuden. Wir alle müssen uns nach der Dede freuden, und das zu lernen — bezejeten zu lernen — ist eigentlich das Wichtigste, was man tun kann.“

„Sie hatte scharf und streng gesprochen, wie es sonst eigentlich ihre Art war. Aber seit Lolo hier, da es im Hause befand und sie zu bemerken glaubte, daß ihr Junge manchmal auch ein wenig hochtrabendem Unmüthen äußere, fand sie diesen Ton ihr gegenüber zuweilen für angemessen. Jezt sagte sie, den verdußt dreinblühenden Jungen nicht weiter befehlen, freundlich zu Lolo: „Da wir heute durch meine Speisefreiheit wieder einmal einen gemüthlichen Abend uns haben, Kind, könntest du uns wohl mal etwas sagen. Wagt du?“ — „Ich höre deine hübsige, weiche Stimme so gern.“ „Gewiß, Tante“, antwortete Lolo aufspringend, „aber vorher muß ich dir was ins Ohr sagen!“

Und sie umschlang Frau Reet lümmlich, während ihre Lippen flüsterten: „Du — ich muß dir nur sagen, daß du die allerbeste, allerliebste und allerfröhlicste Frau bist, die es auf Erden gibt! Und daß ich dir unendlich dankbar bin für alles — nicht bloß dafür, daß du mich hier aufgenommen hast, sondern besonders für das, was du mit mir noch gibst!“

„Ach — was kann ich dir denn viel geben, ich arme, kleine Prinzlingshauptleutrin, du nährst mich!“

„Weil du weicht gar nicht — wie viel! Und ich bitte dich, nenne mich nur auch wieder „Prinzgehen“. ... nämlich, wenn ich's verdiene in deinem Sinne!“

„Tawohl! Weil du so fremdbildlich angesehen bist und immer so stolz tust und auch — weil du so viele Zigaretten rauchst.“

„Woher wissen denn die Leute das schon?“ „Gott — hier weiß jeder am anderen doch alles! Du stehst ja auch mit der Zigarette am offenen Fenster, und wenn meine Kameraden dich grüßen, denkst du nicht mal!“

„Das ist freilich ein großes Verbrechen, daß ich nicht die Augen immer unten auf der Straße habe, wenn mal so ein grüner Junge vorübergeht.“

„Du — grüner Junge — das ist gemein! Das verbitte ich mir einfach! Nächstes Jahr bin ich auf der Hochschule —“

... und des Herrenhauses teilnahmen, sagte der Parteiführer, Freiherr von Zedlitz in einer Ansprache u. a.:

Eine Jämmerung an Holland.
c. B. Antwerpen, 26. Juni. Der „Maasbode“ erfährt aus zuverlässiger Quelle: Die Entensmächte stellen an Holland die Forderung, daß künftig von dort holländische Ausfuhr alle Hammel und Lämmer, ferner ein Drittel der Käse- und ein Viertel der Butterproduktion nur nach besetztem Entengebiete gehen sollen.

Amerika.

Zu den kommenden Präsidentschaftswahlen.

T. U. Budapest, 26. Juni. Dem „Uj Esi“ wird durch Funkgespräch aus Madrid gemeldet: Der Krieg gegen Mexiko wird hier als ein Vorbereitetes Willens aufgefaßt. Willen auf ein festes Auftreten gegen die Verhandlungen mit Carranza werden in die Länge gezogen, damit die Arme der Union inwischen mobilisieren konnte. England wird die Union unterstützen, weil die Entente nur so Munition erhält. Die Sympathie der lateinischen Völker Amerikas ist für die Zentralmächte. Diese wünschen, daß Amerika in einen Krieg verwickelt werde.

Spanische Truppen.

WTB. Amsterdam, 26. Juni. Einem hiesigen Blatte zufolge erfährt die „Times“ aus New York vom 25. Juni: Roosevelt wird morgen einen Brief veröffentlicht, in dem er es ablehnt, die Präsidentschaftslandidatur der fortschrittlichen Partei anzunehmen und in dem er die Mitglieder der Partei auffordert, für Sughes zu stimmen. Roosevelt ist davon überzeugt, daß eine Siegerliste im Interesse des Landes gelegen wäre. Die Weigerung der Fortschrittler wird dem Rate Roosevelts Folge leisten.

Die Lage in Mexiko.

c. B. Rotterdam, 26. Juni. Nach den aus Amerika vorliegenden Meldungen bestätigt es sich, daß die amerikanischen Truppen in Mexiko in ihren Bewegungen vollständig gehemmt sind, daß die mexikanischen Generale dem amerikanischen Befehlshaber mitteilen, sie würden einen Rückmarsch nach der Grenze zu gestatten, aber jeder Bewegung in anderer Richtung mit den Waffen entgegenzutreten. Der Standpunkt der amerikanischen Regierung demgegenüber ist aber bekanntlich, daß jene amerikanischen Truppen nach Mexiko entsandt wurden, um der Regierung Carranzas bei der Ausrottung des Banditenunwesens Hilfe zu leisten, wozu die amerikanische Regierung ihrerseits nach den wiederholten Einträgen über die Grenze Maßnahmen treffen mußte.

Köln, 25. Juni. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Washington: Die Stimmung ist hier sehr sorgenvoll. Die Flotte hat in den letzten Tagen keine neuen Bewegungen ausgeführt. Es hat sich jetzt herausgestellt, daß die amerikanischen Truppen bei Carranza überfallen worden sind. Bei den Carranzisten gehen Gerüchte von einem neuen Kampf um Michoacán nach der Grenze zu, gefolgt, aber jeder Bewegung in anderer Richtung mit den Waffen entgegenzutreten. Der Standpunkt der amerikanischen Regierung demgegenüber ist aber bekanntlich, daß jene amerikanischen Truppen nach Mexiko entsandt wurden, um der Regierung Carranzas bei der Ausrottung des Banditenunwesens Hilfe zu leisten, wozu die amerikanische Regierung ihrerseits nach den wiederholten Einträgen über die Grenze Maßnahmen treffen mußte.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Die deutschen Abgeordneten in Bulgarien.

WTB. Sofia, 26. Juni. Den gestern Abend hier angekommenen deutschen Abgeordneten wurde allerorts ein überaus herzlicher Empfang bereitet. Nach Sofia war ihnen außer einem Vertreter der Regierung Vizepräsident Dimitroff zur Begrüßung entgegengefahren. Abg. von Heidelberg dankte und brachte ein Hurra auf den Jaren und die Bevölkerung aus. Namens der Armee begrüßte General Kufinich die Gäste und brachte ein Hurra auf den Kaiser und das deutsche Volk aus. Die ganze Weiterreise bis Sofia bildete einen Triumphzug. In Sofia waren auf dem Bahnhof der Chef des Geheimen Kabinetts im Auftrag des Jaren sowie der Kammerpräsident Balshew, Abgeordnete aller Parteien, Staatssekretär Koffew und Legationsrat Freiherr v. Nostitz erschienen. Bürgermeister Radew hielt die Begrüßungsrede, auf die Dr. Müller-Meinungen antwortete. Er drückte den Dank der deutschen Abordnung für den ihr in der Hauptstadt bereiteten Empfang aus, besonders für die Teilnahme der Schuljugend. Diese Teilnahme verpriehe für die Zukunft eine noch engeren Vereinigung zwischen dem deutschen und dem bulgarischen Volk im Interesse ihrer Länder. Die Automobile, welche die Abgeordneten zum Hotel führten, wurden auf der Fahrt dorthin mit Blumen überschüttet. Säuger und Fahren wurden überall ein Willkommen und stürmische, immer erneute Hurrazüge begleiteten die Abgeordneten. Heute Abend wird der deutsche Gesandte zu Ehren der deutschen Abgeordneten ein Essen geben.

Der bulgarische Bericht.

WTB. Sofia, 26. Juni. Der Generalstab teilt mit: Die Lage auf dem macedonischen Kriegsschauplatz ist unverändert. Es kam zu keinen Gefechten zwischen Patrouillen an der garten Front. Im Warbatschicht das gewöhnliche Artilleriefeuer. Zwischen den Drifschafnitsa und Palmisch sprengte unsere Artillerie ein serbisches Bataillon. Feindliche Flugzeuge warfen auf Feldern im West-Teil und zwischen Porto Lagos und Tepelje erfolglos Bomben ab.

Der türkische Seeresbericht.

Erfolge in Persien.

WTB. Konstantinopel, 26. Juni. Das Hauptquartier meldet: In der Frontfront nichts von Bedeutung. In Südpersien griffen Truppen aller Waffengattungen im Laufe ihrer Besichtigten Stellungen am 23. Juni unsere

Wird Seeroll beim Schanzeng besitzenden Abteilungen an. Der Kampf dauerte bis zum Abend. Die Russen lehrten schließlich unerschütterliche Besätze erlitten keinen Eins Überfliegende russische Kolonnen lichte getrennt unsere Truppen in dieser Gegend zu umfassen. Es wurde nach Seeganzgriff gewonnen, dorthin zurückzuführen, woher sie gekommen war. Unsere schließlich dieser Gegend operierenden Truppen näherten sich der Umgehung von Gilan. Die Russen wichen einem Kampf aus, räumten die erwähnte Drifschafnitsa und zogen sich in nördlicher Richtung zurück. Im Norden begegneten unsere auf Einem vormaligen Truppen einem russischen Reiterregiment, schlugen es, fügten ihm große Verluste an Toten und Verwundeten zu und näherten sich auf der Verfolgung des Feindes Einem.

Kaufhausfront: Auf dem rechten Hügel und in der Mitte unbedeutende örtliche Feuerkämpfe. Auf dem linken Hügel nördlich des Zofurtrügels war die den Russen genommene Stellungen weiter gegen den Feind her. An anderen Stellen verließen unsere Abteilungen alle in der Truppen, die von dieser Front nach der Küste fliehen. Sie nahmen die sprengten Feinde in kleinen Truppen gefangen. So nahm eine unserer Aufklärungsabteilungen 33 Soldaten von 19 turkischen Regiment gefangen.

Ein am 24. Juni bei Burun überfliegendes Flugzeug wurde durch den Angriff eines ihm entgegengekommenen türkischen Flugzeuges, gezwungen, in Richtung auf Imbros zu fliehen. Ein die Insel Keisten überfliegendes Flugzeug warf wirkungslos Bomben auf die Umgegend ab. Es wurde durch das Feuer unserer Abwehrkräfte gezwungen, nach Mytilene zu fliehen. Conit nichts von Bedeutung.

Deutsche Macht auf der See.

WTB. Kopenhagen, 26. Juni. „Politiken“ meldet aus Kopenhagen: Der dänische Seehor „Svanen“, mit Grubenholz von Schweden nach England, wurde vorgestern nachmittag außerhalb Naebørd von zwei deutschen Torpedobooten angehalten. Die Besatzung legte sich an Bord eines Torpedobootes, worauf der Seehor in Brand geschossen wurde. Als die deutschen Kriegsschiffe sich entfernten, hatten letzten schwedische Motorboote den brennenden Seehor. Das Feuer wurde gelöscht und Teile der Ladung gerettet.

WTB. Kopenhagen, 26. Juni. „Politiken“ meldet aus Kopenhagen: Ein deutsches Wasserflugzeug rief vorgestern nachmittag über Loholms-Bucht einen Dampf an mit der Aufforderung, ihn südwärts zu folgen. Der Kapitän, der wußte, daß er sich auf schwedischem Gebiet befand, verweigerte dies. Im selben Augenblick tauchte ein schwedisches Torpedoboot auf, das dem Flieger bedeutete, er besänze sich über schwedischem Gebiet, worauf dieser südwärts flog.

Deutsches Reich.

Die Wiederwahl Kapps zum Generaldirektor der Ostpreussischen Landschaft nicht bestätigt.

c. B. Königsberg, 26. Juni. Die Wiederwahl des Geheimrats Kapp zum Generaldirektor der ostpreussischen Landschaft ist nicht bestätigt. Kapp verabschiedet sich mit folgender Bekanntmachung:

Das im Krieg hierfür zehnjährige Königlich Staatsministerium hat durch Entscheidung vom 20. d. Mts. meiner vom 22. Generaldirektor der ostpreussischen Landschaft vom 23. März dieses Jahres bestätigten Wiederwahl zum Generaldirektor für die Zeit vom 1. Juli 1916 bis 1. Juli 1922 die Befähigung verfügt. Die Führung der Geschäfte geht daher am 1. Juli auf meinen Stellvertreter, den dienältesten Landschaftsdirektor Herrn Siegfried Sausgeren über. Beim Scheiden aus meinem Amte ist es mir Herzensbedürfnis, den Kreditverwandten der ostpreussischen Landschaft wärmsten Dank für das Vertrauen zu sagen, daß mir während meiner Amtszeitigkeit als Generaldirektor in so reichem Maße entgegengebracht ist. Er dankt dann den Beamten der Landschaft für ihre treue Mitarbeit und fährt fort: Wie meine zehnjährige Tätigkeit in dem höchsten Ehrenamt, das die Landschaft als älteste Selbstverwaltungskörperschaft der Provinz Ostpreußen zu vergeben hat, so wird die Erinnerung an diese Tätigkeit die höchste und erhebenste sein, die ich in den Ruhestand übernehme. Gott segne und schütze unseren Kaiserlichen, Königlichern Herrn, er behüte unsere ostpreussische Heimat und unser geliebtes Vaterland.

Wir haben die Angriffe Geheimrat Kapps gegen den Kanzler aus härteste mißbilligt, weil sie jetzt im Kriege ein laatsgefährliches Ziel verfolgten. Wir geben auch zu, daß die Staatsregierung auch Anlaß hat, die persönliche Verleumdung mit Geheimrat Kapp so weit als tunlich zu vermeiden. Ob aber die Nichtbestätigung der Wahl Kapps der richtige Weg war, diese wenig erfreuliche Situation einer Lösung entgegenzuführen, erscheint fraglich. Da das Amt Geheimrat Kapps kein unentbehrbares Staatsamt ist und man ihm deshalb weder eine Verleumdung in seinem Amt, noch auch einen großen Ehrschimpf gegenüber einem die ersten Vorgesetzten vorwerfen kann, bleibt zur Begründung nur eine Beanstandung seiner Befähigung aus allgemeinen, moralischen Anschauungen heraus. Die Anwürfe Kapps gegen den Kanzler haben wir sachlich als Verleumdungen gekennzeichnet, die teilweise wider besseres Wissen erhoben worden sind, der Grund zu seinem Vorgehen lag jedoch in der politischen Anfechtung Kapps und die Staatsregierung macht nun durch die Nichtbestätigung der Wahl dieses Mannes im Amte eines Selbstverwaltungskörpers aus ihm einen politischen Mitarbeiter. Wir glauben, man hätte Herrn Kapp den Rappmann, der in diesem Falle nötig war, aufheben können, auch wenn man ihn in seinem Amt, in dem er seine Pflicht erfüllt hatte, beließ.

Die Freikonservativen stützen den Kanzler. Abgabe an die Konservativen.

c. B. Bei einem kleinen Abschiedessen der Freikonservativen Fraktion, an dem auch Mitglieder des Reichstages

und des Herrenhauses teilnahmen, sagte der Parteiführer, Freiherr von Zedlitz in einer Ansprache u. a.:

Reider wollen manche Ansichten darauf sein, daß wir rechnen haben, mit der Haltung der hebriger Kaiser Bismarck veranlaßt hat, sich unter Anhebung von der Rechten auf die Nationalliberalen ein Zutrifft zu ziehen. Die Freikonservative Partei wird sich immer vor Augen halten müssen, daß sie in der Lage ist, konservative Anschauungen und konservative Mischfakt bei der Gestaltung und Neuorientierung unserer Politik, auch im Innern, geltend zu machen, und daß sie den Regierungen im Reiche und in Preußen die Möglichkeit zu gewähren hat, der Einkommensveränderung des Reichs-Staatswagens über die Grenze hinaus zu steuern, die nach unserer Auffassung einer Politik gezogen ist, die zum Wohle und zur Stärkung einer geblühten Entwicklung des Reiches und unseres Staates dienen soll. Heute sind es nicht Aufgaben der Friedenszeit, die in erster Linie unsere Aufmerksamkeit und Sorge in Anspruch nehmen, heute gilt es vor allem, dafür zu sorgen, daß dem Siege ein Frieden folgt, der einen vollen Ausgleich bietet für die ungeheuren Opfer unseres Volkes an Gut und Blut. Wer Sieg und geblühten Entwicklung des Reiches fangen im weitestlichen davon ab, daß die Einheit, die uns in den Stand gesetzt hat, einer Welt von Feinden mit Erfolg entgegenzutreten, unserem Volke ebenso erhalten bleibt, wie das Vertrauen in der Leitung des Krieges wie der Politik. Nach dieser Richtung machten sich aber neuerdings Bestrebungen geltend, um äußerst bedenklicher Art. Eine Partei von rein vaterländischer Gesinnung wie die unsrige kann an solchen Bestrebungen nicht vorbeigehen, ohne dazu entschlossen und klar Stellung zu nehmen. Indem ich das tue, weiß ich, daß ich in Ihrem Sinne spreche, wenn ich sage:

Die Wahrung des Burgfriedens zwischen den Parteien selbst wurde von Anbeginn des Krieges von allen Kreisen als vaterländische Pflicht erkannt und durchgeführt. Auch wenn man nicht immer mit allen Maßnahmen unserer politischen Leiter einverstanden sein zu können glaubt, würde es doch nach unserer Überzeugung eines, in seinen Folgen nicht zu überhebenden Verstoß gegen dieses Gebot bedeuten, wenn Bestrebungen hervortreten sollten, die auf einen Wechsel in der Person des verantwortlichen Leiters der Reichspolitik abzielen. Solche Bestrebungen können wir nicht mitmachen. Deutschlands Politik, besonders die auswärtige, kann während des Krieges und bei dem überaus schwierigen Friedensschluß vom Kanzler nur dann mit vollem Erfolg durchgeführt werden, wenn er von einem tüchtigen und Unterliegendem getragen wird. Nur so kann das Reich das volle Gewicht seiner Macht sowohl bei den Entschloßenen der Neutralen, als bei Gestaltung der Welthältnisse durch den Friedensschluß in die Waagschale werfen.

Ausland.

Die Japaner in Peking.

T. U. Zürich, 25. Juni. Der „Neuen Züricher Zeitung“ wird aus dem Saag gemeldet: Die Meldung von der ersten japanischen Truppenabteilung nach Peking erregt in London große Befürchtungen. Man erblickt darin den Anfang der mehrfach angekündigten militärischen Intervention Sankens und fragt sich, ob die Japaner Peking jemals wieder verlassen werden.

Halle und Umgebung.

Halle, den 27. Juni 1916

Gegen Brotfälscher.

Man schreibt uns: Durch Berichte über Gerichtsverhandlungen, die die Zeitungen pflichtgemäß im Interesse des anständigen Gewerbes und zum Schutze des Publikums bringen, ist die Bevölkerung in Besorgnis verfaßt, daß Brot durch Zufuß von Strohmehl und Speisepfeffermehl verfälscht wird und daß bisweilen selbst führende Innungsmitglieder die Veräufschung gefördert haben. Es ist bedauerlich und sehr zu bedauern, wenn Falschheit sich so häufig angedehnte und teure Zufüsse aufhalten lassen, um das knapp zugemessene Mehl zu vergrößern. Aber selbst mit behördlichen Empfehlungen können solche Brotverfälscher. — So kam ein Vertreter der G. Hoff-Brotgeßellschaft, um in der Hallischen Innung sein aus Strohmehl, Blutmehl und sonstigen appetitlichen Saaken zusammengefügtes Brot einzuführen.

Der Obermeister hat ihm geraten, diese guten Saaken dem lieben Vieh zu überlassen, den Menschen aber nicht das Brot damit zu versehen.

Zur Verteuerung der Tabakfabrikate.

Der Kreisauflauf auf Tabakfabrikate, welcher am 1. Juli erhoben wird, betrifft besonders merklich die Zigarettensauer. Die 1 Pfa.-Zigarette ist bereits seit einiger Zeit durch die hohen Zigarettenpreise unmöglich geworden. Man schreibt uns aus Gachstreu an Sahe:

Der Aufschlag beträgt bei der 1 1/2 Pfa.-Preisgabe = 3 Pfa. (18 Pfa.), 2 und 2 1/2 Pfa. = 5 Pfa. (25 u. 30 Pfa.), 3 u. 3 1/2 Pfa. = 7 Pfa. (42 Pfa.), 4 u. 5 Pfa. = 12 Pfa. (52 u. 62 Pfa.), 6 u. 7 Pfa. = 18 Pfa. (78 u. 88 Pfa.), 8 Pfa. und höher = 25 Pfa. (100 u. 125) per 1000 Stück und entstehen a. B. bei Einfuhr von 10 Stück ab in Kammer anseiner, der Zigarettenzucker s. Z. recht ungemessene Beträge, wenn seitens der Händler nur der wirkliche Aufschlag der Rundschiff angesetzt wird. Wichtig ist, daß die Zigarettenindustrie durch Schaffung neuer Marken auf der gewohnten Preisliste zurückkommt. Besonders hart belastet werden auch Zigarettensüßer, bisher im Verkauf 100 Stück = 40 Pfa., Kreisauflauf 60 Pfa. je 100 Stück, sowie Zigarettenzucker, bisher im Verkauf 50 Blatt = 15 Pfa., Kreisauflauf 30 Pfa. je 50 Blatt. Zigarettenzucker werden ebenfalls empfindlich betroffen, so daß die Selbstverrechnung von Zigaretten fast unmöglich werden wird.

Für Zigaretten und Tabak (ausgenommen Saag) wird die neue Befahrung nicht direkt mit dem 1. Juli merkbare eintreten, sondern sie wird sich, ebenso wie die letzte Tabaksteuer, mehr nach und nach bemerkbar machen.

Der Nordosthiesiger Turnaus, Kreis XIII der Deutschen Turnerschaft, hielt am Sonntag nachmittag im Feldgarten der Turnerschafts Stützungen hier seine erste diesjährige Hauptversammlung unter Leitung des Gauturnmars Herrn Leberer Jul. Hüffer-Halle ab. Aus den vorliegenden Orten des Gauces, der die Kreise Naumburg, Weiskens, Halle, Saalfeld und Pann-